

H A B I M A

Von

Julius Meier-Graefe.

Julius Meier-Graefe, der berühmte Kulturhistoriker, hat die Eindrücke einer Orientreise in einem Buch zusammengefaßt, das demnächst erscheinen soll: „Pyramide und Tempel“, Ernst Rowohlt Verlag, Berlin. Der „Uhu“ bringt schon heute einen Aufsatz aus diesem Buche, der sich mit dem interessanten Kulturproblem des jüdischen Theaters befaßt.

Habima, das hebräische Theater in Moskau, zieht herum. Sie geben „Dybuk“, ein Judenstück. Wir trafen im Theater Dr. Pick, einen Arzt, mit dem uns Lewin bekannt gemacht hatte. Dr. Pick ist sehr gefällig und kannte das Stück. Er erzählte mir fünf Minuten vor Beginn der Vorstellung den Inhalt.

„Das Stoffliche ist sehr einfach. Sie werden sehen. Chanon, ein junger Mensch, der den Talmud studiert, liebt Lea, Tochter des reichen Sender. Früher war der Vater des Chanon auch reich, und damals haben die Väter ihre Kinder einander versprochen. Sie verstehen! Als nachher der alte Chanon verarmte und starb, wollte Sender nicht mehr, Sie verstehen, und sagte Lea dem Sohn eines Reichen zu. Chanon und Lea haben sich nur einmal gesehen und außer guten Tag nichts miteinander gesprochen, aber wie gesagt, waren sich zugesagt. Sie verstehen?“

„Ja, verstehe.“

„Wie der junge Chanon in der Synagoge von der neuen Disposition des alten Sender hört, stirbt er sofort.“

„Oh!“

„Ja, es geht etwas schnell, aber Sie werden sehen. Nun kommt im zweiten Akt die Hochzeit oder soll kommen, und wie der reiche Menasche seiner Braut nach jüdischer Sitte den Schleier überwerfen will, weigert sie sich, und dar-

auf erklärt der Hausmann, sie sei vom Dybuk besessen. Sie verstehen?“

„Nein.“

„Der Hausmann ist einfach so ein Mensch.“

„Aber der Dybuk?“

„Ja, der Dybuk, nun ja, der Dybuk ist gewissermaßen der Geist des toten Chanon, der in sie gefahren ist und von dem sie nicht loskann.“

„Aha!“

„Nun wird im dritten Akt mit Hilfe des großen Rabbi Esriel — das ist so ein besonderer Rabbi, ein Wundertäter, Sie verstehen — versucht, dem Mädchen den Dybuk auszutreiben. Es gelingt auch, aber sie stirbt. Das ist der Schluß.“

„Mit einem Wort, zweie, die sich nicht kriegen und daher in den bekannten Tod gehen.“

„Gewiß, an sich wohl, aber —“

„Wozu eigentlich der Dybuk? Trick, was?“

„Nein, das heißt — Sie müssen es sehen. Ich kann ja auch in der Pause noch mal. Sie werden schon sehen.“

Dr. Pick hat recht: Man muß sehen. Es ist ungeheuer richtig, und außerdem bleibt einem Menschen, der nicht Hebräisch versteht, gar nichts anderes übrig. Man sieht, wie man noch nie gesehen hat, und wahrscheinlich intensiver als die anderen in dem dunklen Zu-